

Rehe in Gatterhaltung

Veranlasst zu diesem Beitrag wurde ich durch nachfolgenden Sachstand, erst einmal meldet sich fast in jedem Monat ein Interessent, der bekundet, dass er eine Fläche von etwa 1 ha Grünland am Haus zur Verfügung hat und dort ein Wildgatter einrichten möchte. Wegen der geringen Fläche dachte er an kleinere Wildtiere, an Rehe. Wie groß ist das Erstaunen, dass gerade die Rehe die ungeeignetsten Vertreter für diesen Zweck sind. Ein Paar wenige halten aber auch z. T. an ihrem Vorhaben fest, so dass ich zu einer Veranstaltung einer lokalen Wildhaltergruppe eingeladen wurde und der Schwerpunkt auf der Gatterhaltung von Rehen lag. Inzwischen weiß ich, dass einige von diesem „überzeugten“ Rehhaltern aufgegeben haben und meinem Rat gefolgt sind und eine Muffel- oder Damwildhaltung aufgebaut haben. Auch aus Wildparks, aus denen ich noch Material bezogen hatte, sind die Rehe z. T. verschwunden.

Die Einleitung zusammenfassend:

Rehwild wird nach Schätzungen nur mit einem Anteil von weniger als 0,05 Prozent an Tieren in Wildgattern oder Schaugehegen gehalten, wenn, dann nur in kleinsten Beständen. Grund ist das Ausmaß sozialer Aktivitäten der Tiere, ihr Verhalten und Charakter sowie der Anspruch an Lebensraum und speziell die Futterbasis.

Entgegengesetzt der Problematik von Rehen in Gattern kommen sie in der Natur von der Küste bis zum Gebirge vor. Der Bestand hat sich hier sogar erhöht, so dass die Jagdstrecke in Deutschland schon seit einigen Jahren immer über 1 Million Stück, fast 1,1 Millionen beträgt.

Material

Die nachfolgenden Aussagen wurden aus der Literatur, von Zoos, Wildparks und der Wildbahn, nur in geringem Maße aus Wildgattern von der Sächsischen Landesanstalt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie gewonnen. Die Untersuchungen zum Schlachtkörperwert und der Fleischqualität erfolgten von der Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL) ehemals Landesanstalt für Landwirtschaft, Fachbereich Landwirtschaftliche Untersuchungen, Leipzig-Möckern.

Einordnung und Verhalten

Die Schalenwildart Rehwild gehört wie der Elch zu der Unterfamilie der Trughirsche, der Familie der Geweihträger sowie zur Unterordnung der Wiederkäuer und Ordnung Paarhufer.

Die Besonderheit im Verhalten, d. h. nach erwünschten und unerwünschten Verhaltensweisen der verschiedenen Wildarten, nach Rammelberg 1985 zitiert bei Bogner 1999 und verändert und erweitert von Golze 2007, sind in der Übersicht 1 zusammengestellt. Daraus lässt sich die Eignung der einzelnen Wildarten für die Gatterhaltung gut ableiten.

Das Reh an sich steht für ein hohes Ausmaß sozialer Aktivität, hoher Aggressivität, hoher Intoleranz sowie für hohe Verhaltensintensität, um die wesentlichsten

Verhaltenscharakteristika zu nennen. Selbst das Muttertier wird aggressiv vor der neuen Setzperiode gegen den vorjährigen Nachwuchs. Böcke können meist nur kurze Zeit zum Beschlagen in der Brunft mit den weiblichen Stücken zusammen gehalten werden. Spätestens mit dem 2./3. Jahr ist der Bock auch für das Personal in seinem Revier nicht problemlos und stellt teilweise eine Gefahr dar.

Die Grundvoraussetzungen für die Haltung aller Tiere, gleich ob Wild- oder Haustier, ist gegeben, wenn die angeborenen Lebensbedürfnisse sich mit der Umwelt in Einklang befinden. Nur dann ist jedes Lebewesen im Stande seine Anlagen voll zur Entwicklung zu bringen. Dies wäre in diesem Fall jedoch nur bei groß angelegten Gattern mit einem geringen

Besatz gegeben. Das ist in diesem Umfang kaum möglich und die Produktivität der Fläche ließe das eigentlich nicht zu.

Als Indikator für den Erfüllungsstand ist immer der Allgemeinzustand, die gute Kondition der Tiere, auch eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegenüber unspezifischen Krankheiten und eine komplikationslose Reproduktion sowie normales Verhalten zu bewerten. Das bedeutet, dass der Nutztierhalter Kenntnis über die angeborenen Lebensbedürfnisse haben muss, Kenntnisse über das Verhalten in der Natur und Kenntnisse über Verhaltensweisen im begrenzten Raum oder Anpassung an begrenzte Lebensräume. Daraus ergeben sich Mindestanforderungen an die Haltung auch unter Obhut der Menschen.

Anatomie und Physiologie

Kenntnisse über Anatomie und Physiologie sind bei allen Nutztieren von Nöten. Bei unseren Rehen wird bekanntlich das Geweih jährlich erneuert. Die Knochenbildung erfolgt auf so genannten Rosenstöcken. Auf diesen Stümpfen wird es unter Bast gebildet. Rosenstöcke werden bereits bei Kitzböcken etwa ab dem 4. Monat gebildet.

Der Abwurf der Geweihe erfolgt Ende September, Anfang Oktober bei Altböcken und Januar/Februar bei Jungböcken. Dies auch in Gattern, wenn sich die Tiere in optimaler Kondition befinden. Für das Geweihwachstum werden ca. 20 Wochen benötigt, je nach Abwurf von November bis etwa April, z. T. bis Mai. Das Fegen erfolgt gleichfalls etwas differenziert nach Alter der Tiere. Bei dem Wachstum des Geweihs spielen die Ernährung, die Kondition und das Wohlbefinden eine große Rolle. Wie bei allen Wiederkäuern gilt eigentlich der alte Satz von A. Moor, dass die Scholle unsere Tiere prägt, also die Futterbasis und nicht der Kraftfuttersack und gleich gar nicht die Hormonspritze, d. h. das im Gatter befindliche Futterangebot spielt eine wesentliche Rolle, bei Rehen eine besondere. Nicht durch die Gabe von Kraftfutter ist hier nachzuhelfen.

Die Altersbestimmung am Geweih ist nicht immer möglich, da gut entwickelte Spießer oder Gabler übersprungen werden können. In der Regel hat ein gut entwickelter 3jähriger Bock einen Rosenstock mit einem Durchmesser von 20 mm und die beste Kondition im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Im Körperbau gibt es bei den Rehen ebenfalls erhebliche Differenzen. Die Kopf-Rumpflänge beträgt 100 bis 140 cm, die Widerristhöhe 60 bis 90 cm und das Körpergewicht kann von 15 bis 50 kg schwanken. Die Lebensdauer wird mit 10 bis 20 Jahren angegeben.

Die Farbe der Rehe verändert sich mit dem Haarwechsel. Im Sommer sind rote bis semmelblonde Tiere vorhanden, im Winter graubraune mit weißem Spiegel.

Als weitere Daten der Physiologie sind nach Wiesner 1987 die Brunft oder Blattzeit von Juli bis August zu nennen. Dabei ist eine gewisse Reihenfolge zu verzeichnen. Gut entwickelte Schmalrehe haben eine Brunft ab Mitte Juli, schwächere Stücke ab August und Kitz führende Alttiere ab Ende Juli.

Die Tragezeit beträgt 7 Monate. Dabei gibt es im Sexualzyklus der Rehe eine Besonderheit. Es ist wahrscheinlich der einzige Geweihträger mit Keimruhe. Die Keimruhe kann je nach Beschlagen einige Wochen bis 5 Monate betragen. Die befruchtete Eizelle mit einem Durchmesser von 1mm ist in die Gebärmutterschleimhaut eingelagert, ohne Zufuhr von Nährstoffen. Im November bis Dezember gibt es dann eine nutritive Schleimhautentwicklung, die eine rasche embryonale Entwicklung mit sich bringt, so dass in der Regel insgesamt von einer Tragezeit von 270 bis 280 Tagen ausgegangen werden kann. Die Hauptsetzzeit ist im Mai und erstreckt sich bis Juni. Die Kitze werden 2 bis 3 Monate gesäugt. Ebenfalls nach Wiesner 1987 wird eine durchschnittliche Milchmenge von 0,8 bis 1,5 Liter evtl. auch etwas mehr abgegeben. Als besonders kann gleichfalls hervorgehoben werden, dass die Häufigkeit von Mehrlingsgeburten im Vergleich zu anderen Wiederkäuern und Schalenwildarten größer ist. Entsprechend des Alters der Muttertiere und der Futtergrundlage bewegen sich die Geburtsgewichte von 1,4 bis 2,0 kg.

Die Geschlechtsreife für das männliche Tier ist mit etwa 14 Monaten und für das weibliche Tier mit 7 bis 8 Monaten gegeben. Nach 7 bis 8 Jahren nimmt die Spermagenese beim Bock ab und nach 9 bis 10 Jahren die Ovaraktivität beim weiblichen Stück.

Die Fruchtbarkeitsleistung und Aufzuchtleistung spielen bei allen Tieren, die zur Fleischerzeugung genutzt werden, eine große Rolle. So wirken sich hier natürlich die Mehrlingsgeburten positiv aus.

Besondere Anforderungen an Haltung

Bedingungen für die Haltung wurden in gewissem Sinne bereits mit angesprochen. Es werden also geräumige, deckungsreiche Gatter benötigt.

Es ist zu beachten, dass die Böcke bereits mit 2 bis 3 Jahren ihr Revier besetzen und dies ein Leben lang verteidigen. Einjährige Rehe müssen das Geburtsrevier oder Gatter verlassen. Mehrere Zuchtgruppen können also nur auf sehr großem Revier gehalten werden. Böcke können während der Brunst nur begrenzt zu den weiblichen Stücken gegeben werden, da sie diese sehr stark attackieren aber sich auch bis zur Erschöpfung verausgaben. Eine besondere Ruhe benötigen sie, wie alle anderen Wildtiere, im Herbst, um genügend Feist und Nierenfett für die Überwinterung anzulagern. Nach Szederjei 1970 beträgt das Nierenfett im Mittel etwa 350 Gramm, beim Kitz 150 Gramm.

Die Tiere sind trotz Gewöhnung oft sehr sensibel gegenüber ungewohnten Umwelteinflüssen. Stress führt zu Herz- Kreislaufversagen und führt auch zu panikartiger Flucht. Wichtig ist, dass im Setzgatter genügend Deckungsmöglichkeiten vorhanden sind. Dies ist besonders bei Mehrlingsgeburten von Bedeutung.

Für die Gemeinschaftshaltung mit anderen Tieren sind Rehe nicht geeignet.

Für Rehe werden also sehr großzügige Gatter benötigt, die auch Trennungsmöglichkeiten für den Bock, für das Rudel und die Jährlinge zulässt.

Um eine optimale Bewirtschaftung und auch Futterbasis zu bieten sind natürlich auch hier Wechselgatter erforderlich. Sie müssen geräumig mit guten Deckungsmöglichkeiten sein. Der Futterplatz sollte auch hier befestigt sein und den Schalenabrieb ermöglichen. Zugang zu Tränkwasser ist natürlich in jedem Fall zu gewährleisten.

Tiergesundheit

Außer Problemen der Kondition bei den Tieren durch nicht entsprechende Fütterung und Stress gibt es natürlich auch einige gesundheitliche Probleme, die bei Rehen im Gatter gleichfalls, wie bei den wild lebenden Artgenossen auftreten können. So ist die Tollwut als häufige Viruskrankheit in freier Wildbahn aber auch im Gatter nicht zu unterschätzen. Für die Maul- und Klauenseuche, seuchenhaft auftretende Chlamydiainfektion besteht Gefahr. Die Gefahr der Tuberkulose, genau wie die Pseudotuberkulose und die Strahlenpilzerkrankung können bei Rehen im Gatter auftreten.

Ein weiterer Fakt, der eigentlich eine Limitierung der Rehhaltung im Gatter mit sich bringt, die Parasitosen und ihre Folgeerscheinungen. Hier sind besonders der Lungenwurmbefall, die Rachendassel, Hautdasseln, Haarlinge häufiger als Läuse und Schalenanomalien auf Grund von Fütterungsfehlern zu nennen.

Besondere Bedeutung der Fütterung

Grundsätzlich ordnen wir ja die Wiederkäuer bezüglich der Fütterung in Selektierer, zu denen das Rehwild gehört, Intermediärtypen mit Dam- und Rotwild und die Rauhfutterfresser mit Muffelwild ein. Damit ist bereits die Besonderheit und die bevorzugte Äsung genannt. Das Reh ist also sehr viel wählerischer und benötigt blatt- und kräuterreiches Futter, welches rohfaserreicher mit hohem Futterwert ist, aber niedrigen Rohproteingehalt besitzt. Die Vormägen sind auch etwas kleiner. Für die praktische Fütterung bedeutet dies, die Naschhaftigkeit und der sehr hohe Anspruch an pflanzenreiche Stoffe mit hohem

Gerbstoffgehalt wie Lignin und Kutin sind zu berücksichtigen. Oft wird bei Untersuchungen des Panseninhaltes festgestellt, dass dieser zu 60 Prozent Bestandteile von Baum und Strauchästen enthält. Auch dies muss berücksichtigt werden. Versuche von Bubenick 1984 zeigten, dass Rehe die 6 Wochen lang 3 kg Luzerne und Klee erhielten, fast 30 Prozent an Gewicht verloren hatten. Erst bei einer Zugabe von 20 Prozent Laubholzästen verbesserte sich die Kondition der Tiere wieder. Die Strukturierung der Rohfaser ist also von besonderer Bedeutung. Es wird ein breites Pflanzenspektrum benötigt, viele Knospen und Kräuteranteile. Triebe und Früchte sind wesentlich entscheidender als einfaches Gras.

Nach Angaben des Schrifttums benötigt ein Reh mit einem Gewicht von etwa 20 kg am Tag 2 bis 4 kg Originalsubstanz bei 0,4 bis 0,8 kg Trockenmasse. In der Ration sollten 30 bis 80 Gramm verdauliches Rohprotein sowie 7,5 MJ je ME sein. Bei säugenden Muttertieren erhöht sich der Rohproteingehalt etwa auf 110 Gramm und bei Kitzen auf 55 Gramm. Der Wasserbedarf ist gleichfalls wichtig. Bei säugenden Muttertieren beträgt er etwa 2,5 Liter am Tag.

Gewichte und Schlachtleistung

Zur Gewichtsentwicklung liegen dem Autor sehr wenige Werte aus Gattern vor. Die Geburtsgewichte von 1,4 bis 2,4 kg sind auch hier festzustellen. Diese sind abhängig natürlich von Einlings- und Mehrlingsgeburten, dem Alter der Muttertiere, der Kondition und dem Standort sowie Genotyp. Die geringe Tierzahl wies für Kitze etwa 13 kg, Jährlinge 15 kg, Schmalrehe 10 bis 15 kg und Böcke 11 bis 20 kg auf. Wobei in Ausnahmen bei Böcken auch Gewichte bis 30 kg auftraten. Diese Angaben mit großer Streuung sind auch dahingehend gekennzeichnet, dass die Übergänge der Gewichte in den Altersklassen fließend sind. Sie hängen sehr stark vom Standort, der Jahreszeit, der Witterung und Genotyp ab. Der Geschlechtsdimorphismus ist beim Reh kaum vorhanden.

Auch bei der Schlachtleistung, dem Schlachtkörperwert konnten nur sehr wenige Tiere aus Gattern Verwendung finden. Danach hatten Kitze ein durchschnittliches Schlachtkörpergewicht von 8,8 kg und eine Schlachtausbeute von 68 Prozent. Bei Jährlingen lag dieses Gewicht bei 10,3 kg und die Schlachtausbeute bei 69 Prozent. Schmalrehe hatten ein Gewicht von 9,5 kg und die Schlachtausbeute betrug ebenfalls 68 Prozent. Die Böcke erreichten ein Schlachtkörpergewicht von 13,5 kg und eine Schlachtausbeute von 71 Prozent. Als sehr positiv ist hervorzuheben, dass der Anteil an wertvollen Teilstücken zwischen 70 und 72 Prozent betrug.

Fleischqualität

In der Fleischqualität und als Wildfleisch in der Ernährung der Menschen hat das Reh ganz besondere Effekte. Die untersuchten Tiere wiesen Inhaltsstoffe von 22,6 Prozent Eiweiß 1,1 Prozent Fett auf. Die sensorische Prüfung, gleich ob Saftigkeit, Zartheit, Aroma und Gesamteindruck lieferte hervorragende Werte. Auf einer Skala von 1 = schlecht bis 6 = bestens wurde für die Saftigkeit die 5,8, für die Zartheit die 5,9, für das Aroma die 4,9 und für den Gesamteindruck 5,3 ermittelt. Das sind absolute Spitzenwerte.

Von Bedeutung für die menschliche Ernährung dürfte auch das verfügbare Eisen sein, welches beim Wildfleisch oder Wildbrett vom Reh bereitgestellt wird. Besteht allgemein die Sorge, dass unser Hauptnahrungsmittelfleisch, d. h. vom Schwein kaum noch Eisen beinhaltet, nach Westphal, Klose und Golze 2009 im Durchschnitt 4,1 mg/kg Frischmasse, so beträgt dieser Wert beim Rehwild doch 33,3 mg/kg Frischmasse und stellt damit einen Spitzenwert dar.

Zusammenfassung

Rehwild ist in Gattern auf Grund des Verhaltens und des Futterspektrums schwierig zu halten. Schätzungsweise nur 0,05 Prozent aller Wildtiere, die in Gattern und Schaugehegen leben,

sind Rehe. Selbst für kleine Bestände ist viel Sorgfalt und Sachkenntnis für eine optimale Haltung und Versorgung der Tiere nötig. Da es in der Natur ausreichend, ja zunehmend mehr Tiere gibt, sollte man darüber genau nachdenken, ob die Haltung im Gatter sinnvoll.

Die Produktqualität des Rehs, gleich ob es aus dem Gatter oder der Wildbahn kommt, ist beispielgebend und stellt einen Spitzenwert dar.

Dr. Manfred Golze, LfLUG

| <i>Erwünschte Verhaltensweise</i> | | <i>Unerwünschte Verhaltensweise</i> |
|--|---|--|
| <i>Geringes Ausmaß sozialer Aktivität</i> | <i>Damwild – Muffelwild – Rotwild – Ren – Sikawild – Elch – Reh</i> | <i>hohes Ausmaß sozialer Aktivität</i> |
| <i>geringe Aggressivität (Frequenz)</i> | <i>Damwild – Muffelwild – Ren – Sikawild – Rotwild – Elch - Ren</i> | <i>hohe Aggressivität</i> |
| <i>Geringe Intoleranz</i> | <i>Muffelwild – Damwild – Ren – Sikawild – Elch – Rotwild - Reh</i> | <i>hohe Intoleranz</i> |
| <i>Geringer Einfluss variieren der Haltungsbedingungen</i> | <i>Muffelwild – Damwild – Sikawild – Rotwild – Reh - Elch</i> | <i>hoher Einfluss variierender Haltungsbedingungen</i> |
| <i>Geringer jahreszeitlicher Einfluss</i> | <i>Ren – Damwild – Muffelwild – Reh – Sikawild – Rotwild - Elch</i> | <i>hoher jahreszeitlicher Einfluss</i> |
| <i>Geringe Verhaltensintensität</i> | <i>Damwild – Muffelwild – Ren – Sikawild – Rotwild – Elch - Reh</i> | <i>hohe Verhaltensintensität</i> |